# Kleine Episode aus dem Land des Schlangenstehens

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491332

**Nutzungsbedingungen**

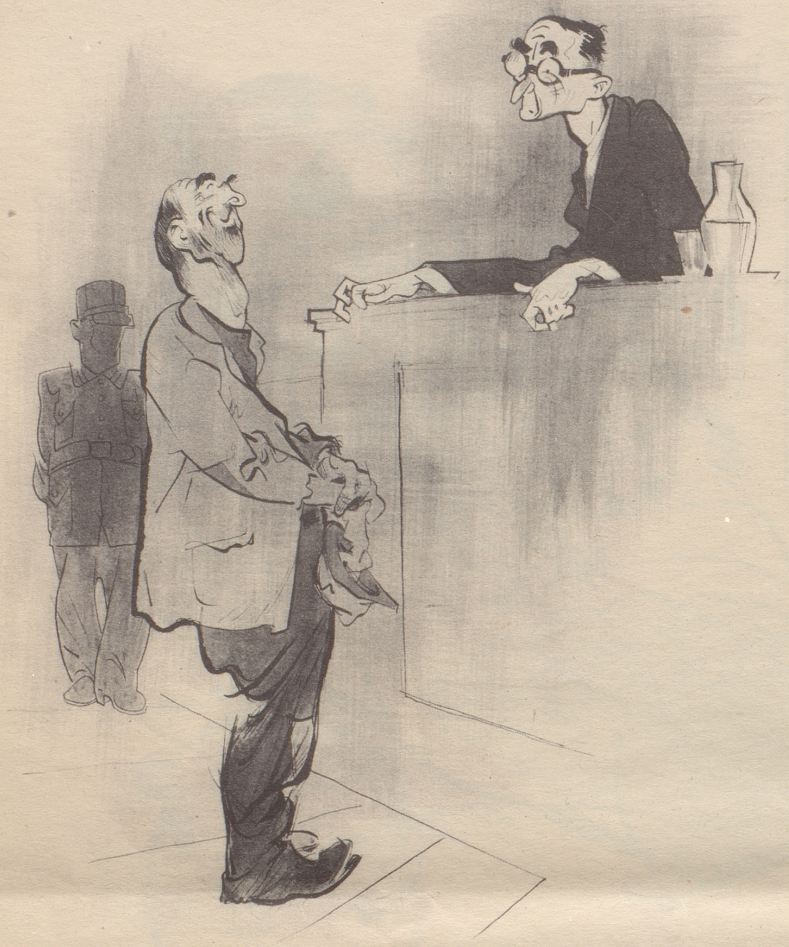
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



„Isch sich das au derwert, wäge zää Fränkli en Mäntsch go überfale?"

„d Masse machts, Herr Richter!"

## VON TAG ZU TAG

### Blinder Eifer

Wer des Kommunismus auch nur im geringsten verdächtig ist, oder wer von einem Verleumder angeblicher kommunistischer Neigungen bezichtigt wird, hat in den Vereinigten Staaten eine hochnotpeinliche Untersuchung über sich ergehen zu lassen. Hervorragende Männer, verdiente Gelehrte fielen solchen Verhören zum Opfer und mußten alle Anstrengungen unternehmen, um sich in der Oeffentlichkeit vom Verdacht reinzuwaschen.

In welcher Weise solche zelotische Untersuchungen übers Ziel schießen, zeigt die folgende Geschichte, die man sich in Amerika erzählt. Se non è vero ...:

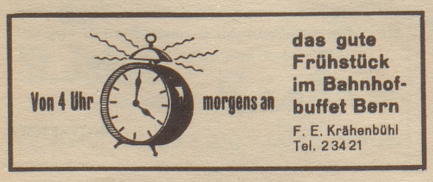
Einige Zeit nach Feierabend verläßt ein in einer Atomenergie-Anlage beschäftigter Arbeiter die Fabrik, einen Schubkarren voll Sägemehl vor sich her schiebend. Der Posten am Ausgang hält ihn an. Warum so spät, wohin mit der Karrette? Sie wissen doch, daß es streng verboten ist, irgendetwas aus der Fabrik hinauszubringen. — Bitte, untersuchen Sie die Karre, untersuchen Sie mich, prüfen Sie mich, prüfen Sie Ihre Liste der verbotenen Gegenstände, und Sie werden finden, daß Sägemehl nicht darauf zu finden ist. —

Der Posten untersucht gründlich, die Angaben des Mannes bestätigen sich, er läßt ihn schließlich laufen, allerdings unter Verdacht.

Tag um Tag wiederholt sich dasselbe Schauspiel. Die Bundesuntersuchungsbehörde befaßt sich mit dem Fall. Die Aktenbündel schwellen an, vor dem Hause des Verdächtigen, dem man nichts nachweisen kann, türmt sich ein Berg von Sägemehl. Bis eines Tages die Untersuchungskommission bei dem Arbeiter zuhause erscheint und ihm mitteilt, die Untersuchung sei abgeschlossen, es hätten sich keine Verdachtsgründe gegen ihn aufrecht erhalten lassen. Aber, so schlossen die Beamten: Nun sagen Sie uns doch einmal, wozu Sie eigentlich das Sägemehl verwenden wollen? — Wenn Sie mir schriftlich zusichern, daß mir nichts mehr geschieht, verrate ich Ihnen mein Geheimnis, erklärte der Mann. Gut, er erhielt ein solches Schriftstück, prüfte es sorgfältig, blinzelte dem Beamten dann listig zu und sagte: Das Sägmehl brauche ich gar nicht; ich stehle nämlich Schubkarren! - - - -

Chräjebüehl

### Kleine Episode aus dem Land des Schlangenstehens

Es geschah in einem Außenviertel Londons, als mein Freund und ich an einer Kreuzung, wo drei Bus-Linien zusammenlaufen, auf das zweistöckige Vehikel warteten. An der Haltestelle warteten schon viele Personen mit echt englischer Geduld. Der erste Bus hielt an, niemand stieg ein, nur zwei Frauen verließen ihn und schlossen sich den wartenden Leuten an. Der Bus der zweiten Linie kam herangesaust. Wieder das gleiche Schauspiel: nur wenige Personen stiegen ein. Mein Freund entsetzt sich: «Was, diese Schar will auf der gleichen Buslinie in die City, da werden wir uns noch lange gedulden müssen, bis wir endlich an die Reihe kommen.» Der dritte Bus hielt an, und wieder stieg fast niemand ein. Uns gefiel die Sache nicht. Ein Engländer nahm sich unser an und fragte uns: «Warten Sie auf den Bus?» Auf unser «Ja» sagte er: «Dann steigen Sie sofort ein. Diese vielen Leute hier warten auf den Metzger, der die Würstchen bringt.»

wsr